

Unser Platz ist an der Streikfront!

Mai Freigang für Transgender Network Switzerland

Zürich war schon Monate vor dem grossen Streik im Aufbruch. Alles organisierte sich in Kollektiven und plante Aktionen für den 14. Juni. Die Stimmung war mitreissend, aber Ich hab schnell gemerkt, dass in den Streikkollektiven kein Platz für mich war. Überall wurde nur von Frauen gesprochen, ganz als ob nur Frauen vom Patriarchat unterdrückt würden. Und alles war durchtränkt von bioessentialistischer Symbolik – als ob alle Frauen Vulven hätten! Und als ob alle Menschen mit Vulven Frauen wären!

Ich bin keine Frau. Und trotzdem bin ich in meinem Alltag von sexistischer Gewalt betroffen. Weil mein Körper und meine Existenz nicht in die gesellschaftlichen Normen passen. Weil mein Körper trans ist. Weil ich zwar keine Frau, aber eben auch kein Mann bin.

Ich bin damit nicht allein. Irgendwo zwischen ein halbes bis drei Prozent der Menschheit ist trans – das heisst, dass wir nicht das Geschlecht haben, was uns bei der Geburt zugeordnet wird. Manche trans Menschen sind Männer oder Frauen, aber etwa ein Drittel von uns ist irgendwo dazwischen oder ganz ausserhalb.

Im Vorfeld des Streiks fanden einige von uns sich in einem Raum wieder, circa zwanzig Menschen unterschiedlichster Geschlechter, weil wir alle vom Streikfieber gepackt waren, und weil wir alle viel Wut und Schmerz wegen der bestehenden Geschlechterordnung verspürten.

Irgendwann im Gespräch haben wir gemerkt: Keine einzige der anwesenden Personen ist eine Frau. Doch wir sind von Sexismus betroffen, auch wenn wir keine Frauen sind. Dieselben Strukturen, die cis Frauen unterdrücken, betreffen immer auch trans Menschen. Themen um Verteilung von Care-Arbeit, Familienplanung, Lohnungleichheit und sexualisierte Gewalt betreffen auch trans Frauen, trans Männer, und nichtbinäre Menschen. Dazu kommt transfeindliche Gewalt auf der Strasse und vom Staat – gerade letzte Woche erfuhr ich, dass eine trans Frau in München seit sechs Monaten unter fragwürdigen Umständen in einem Männergefängnis sitzt. Wir werden pathologisiert und ausgegrenzt, und obwohl wir Expert*innen über unser Dasein sind, wird uns fast nie zugehört und geglaubt. Wir haben ein Recht auf ein freies, selbstbestimmtes Leben. Damit das möglich ist, müssen unterdrückende Geschlechternormen weg – und zwar alle. Der Streik ist darum auch unser Streik, und dafür sind wir am 14. Juni auf die Strasse.

Leider sind auch linke, feministische Räume in Zürich nicht frei von Transfeindlichkeit. Menschen, die von Transmisogynie betroffen sind, werden innerhalb von feministischen Strukturen oft marginalisiert, ihre Erfahrungen mit sexistischer Gewalt werden ihnen abgesprochen. Trans Männer werden viel zu oft gar nicht erst mitgedacht und aus feministischen Spaces und Supportstrukturen ausgeschlossen.

Da nützt es auch nichts, wenn überall von "Frauensternli" die Rede ist. Das Sternli macht uns unser Leben nicht einfacher. Wir können erst dann produktive Gespräche führen und gemeinsam kämpfen, wenn cis Menschen lernen, dass trans Menschen auf ganz krasse Weise vom Patriarchat unterdrückt werden, und dass unsere Bedürfnisse ganz oben auf die feministische Agenda gehören. Dass trans Frauen Frauen sind auch ohne Sternli, und dass nicht-binäre Menschen und trans Männer auch sexistischer Gewalt ausgesetzt sind. Wir gehören zum Streik, und bis nicht der*die letzte von uns frei ist, ist keine von euch wirklich frei.